

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6. Sonntag bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13. Anzeig. in dies. Blatte finden eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 10,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten. Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Rgr. bei unentgeltlicher Postlieferung in's Haus. Durch die Königl. Postvierteljährlich 22 1/2 Rgr. Einzelne Nummern 1 Rgr. Inseratenpreise: Für den Raum einer gespalteten Zeile: 1 Rgr. Unter „Eingefandrt“ die Zeile 2 Rgr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. - Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 9. Februar.

In der katholischen Hofkirche hat gestern Vormittag ein Trauergottesdienst für die am 8. Februar vorigen Jahres verstorbenen Frau Baronin von North-Kouen, der Gemahlin des früheren hiesigen französischen Gesandten, stattgefunden, welchem auch J. J. M. H. die Kronprinzessin und Prinzessin Amalie beiwohnten. Unter den sehr zahlreichen, den höchsten Gesellschaftskreisen angehörenden Teilnehmern an dieser Trauerfeierlichkeit befanden sich außer dem noch hier weilenden Gemahl der Verewigten fast das gesamte diplomatische Corps, die Herren Staatsminister und die obersten Hofchargen.

Das am Freitag in der katholischen Hofkirche für den in der Schweiz gestorbenen Sohn des Herrn Professor Kühnel abgehaltene Requiem wurde mit Gesang und Orgelbegleitung einen tiefen Eindruck auf alle Hörer aus.

Zu dem gestern Morgen von hier nach Leipzig abgegangenen Extrazug sind 137 Billets dritter Klasse, 57 d. zweiter Klasse und 3 Billets erster Klasse gelöst worden.

Wie seiner Zeit berichtet worden ist, war wegen der in einer Leipziger Volksversammlung beschlossenen Adresse der sächsischen Demokraten an das spanische Volk gegen die Herren Belal und Liebnecht Untersuchung eingeleitet und auch dann noch fortgesetzt worden, nachdem der eine Anklagepunkt, Verleumdung des Kaisers der Franzosen, auf ausdrücklichen Wunsch der französischen Regierung fallen gelassen war. Vor einigen Tagen ist das erste Erkenntnis in dieser Sache ergangen und sind die Genannten wegen Verbreitung staatsgefährlicher, resp. republikanischer Lehren zu 3 Wochen, außerdem noch der Buchdrucker Thieme, der die Adresse nach dem „Demokratischen Wochenblatt“ in seinem „Connewitzer Wochenblatt“ nachgedruckt hatte, zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Verurtheilten haben infolge Berufung eingelegt, so daß die Sache zur öffentlichen Verhandlung kommt. Ein anderer Verh. gegen Liebnecht, der wegen Verleumdung des Herzogs von Koburg (von der Langensalzaer Schlacht her) anhängig war, ist eingeleitet, nachdem der Herzog auf Anfrage der sächsischen Regierung erklärte, daß er denselben nicht fortgeführt zu sehen wünsche. (S. 3.)

Das vierte Mal versammelten sich die Loosinhaber der Bestagel-Ausschüttung seit Bestehen des thätigen Vereins um das Glückrad, aus welchem zwei Waisenkinder die Gewinne zogen. Manche Sehnsucht gab sich durch Wünsche kund, dies oder jenes Prachtexemplar von Hühnern oder Tauben zu besitzen. Der Glücklichen gingen um 6 Uhr viele fort; denn die nachstehende Liste bekundet, daß nicht wenig Gaben die Göttin Fortuna ausgestreut und dieselbe Mandanten für seine 10 Rgr., die er für das Loos bezahlt, das 6. ja 90fache geboten. Viele der gewonnenen Thiere zogen schon an demselben Abend in ihre neue Heimath, zu ihrem neuen Herrn, während die übrigen ihren geliebten, trägen, girrenden und zwitschernenden Kollegen noch eine Nacht in dem großen Saal der zweiten Etage des Gewandhauses Gesellschaft leisteten. Folgende Gewinne wurden gezogen:

Table with 10 columns of numbers representing lottery results.

Von Ostern an wird das Bureau des f. Generalstabes vom Niedergarten 1 a. nach der großen Klostersgasse 11 verlegt, welches Haus durch Kauf in Besitz des Kriegsministeriums gelangt ist.

Bei der Schlagenbadquelle in Teplitz wurde eine Letzenficht durchgeschlagen, eine mächtige Heilquelle von 34° Wärme sprudelt empor, ohne Schädigung der Steinbadquelle. Schönau ist in Jubel.

Am Sonntag Abend 18 Uhr wurde ein ruhig seines Weges gehender Herr auf der Mittelgasse von zwei ihm be-

gegneten Knaben mit einer spitzen Holzstange in das Gesicht gestoßen und dadurch nicht unbedeutend das rechte Auge verletzt. Leider gelang es nicht einen dieser Thäter festzunehmen.

Vor einigen Tagen ist in Casau bei Glauchau und zwar an einem und demselben Tage zu zwei verschiedenen Malen bei einem dortigen Ristenmacher und Holzhändler Feuer ausgebrochen, welches jedoch jedesmal, ohne großen Schaden angerichtet zu haben, bald wieder gelöscht wurde. Die Sache muß der Behörde doch auffällig erschienen sein, denn sie haben den Calamitosen in Haft genommen und es soll die Untersuchung wider ihn eingeleitet werden.

Man kann es gewiß als ein trübes Zeichen der Zeit betrachten, daß sich in unserer Stadt die Selbstmorde, bez. Selbstmordversuche junger Leute in überraschender Weise mehren. Kaum daß sich vor 14 Tagen ein Realschüler erschößt, wird uns heute wieder von zwei Jällen berichtet, in denen Personen als Beteiligte auftraten, die sämtlich noch nicht das 18. Lebensjahr überschritten haben. So versuchte vorgestern ein junges Dienstmädchen, wie man sagt lediglich aus Furcht vor einer zu erwartenden Mühe Seiten ihrer nächsten Verwandten, sich an der Saloppe zu ertränken, wurde indessen rechtzeitig dem Strome entzogen und in Sicherheit gebracht. Sodann aber soll zu derselben Zeit auch ein 17jähriger Bursche in einem hiesigen Gasthose den Versuch gemacht haben, sich mittelst eines Terzeroles zu erschließen. Die Motive, welche den Lebensmüden leiteten, sind i. Z. noch nicht bekannt, doch spricht man von unglücklichen, unerwidert geliebter Herzensneigung. Glücklicher Weise gelang es, auch diesen neuen Verther rechtzeitig an seinem Vorhaben zu hindern.

Auf dem Nachhausewege nach Wölfnitz wurde vorgestern Abend auf der Chaussee zwischen Lötzen und Wölfnitz eine junge Frauensperson von einem unbekanntem Strolch angefallen, in den Straßengraben gedrängt und dort niedergeworfen. Zum Glück kam ein Soldat dazu, der sie von dem Attentäter befreite, letzteren aber auch festnahm und ihn nachträglich der Behörde überlieferte. Es soll ein Schuhmachergeselle aus Wilsdruff sein.

Der bei der Agentur der Gothaer Bank in Leipzig conditionierende Markheiser Kunze hat sich am vorgestrigen Sonntage, demselben Tage, an welchem er mit seiner Braut zum dritten Male aufgeboden worden war, aus unbekanntem Gründe: durch Erhängen selbst entleibt.

Eine geistliche Abendunterhaltung des Gesangsvereins Bagatella, in einer köstlichen Restauration, die durch Gesang u. s. w. illustriert war, endete leider mit der ungewollten Verabschiedung zweier Anwesenden, die wegen verurtheter Störung aus dem Saal die Treppe hinuntergetragen und dann der frischen Abendluft übergeben wurden.

Morgen, Mittwoch, beginnen im Salon Victoria auch die Vorträge für die hervorragenden Mitglieder und zwar eröffnen die berühmten Gymnastiker Gervais, Pierre und die Gebrüder Antalet, die wohl sämtlich mit Recht die Bezeichnung „les merveilleux gymnastiques“ verdienen, den Reigen. Das Programm ist dabei ein ganz neues und interessantes und wollen wir nur so viel im Voraus verrathen, daß an diesem Abend die graziöse Miss Frederika mit ihrem Bruder die Schlittschuhkunst produciren wird. Außerdem dürfte der doppelte Riesenschlittschuh und die amerikanische Riesenluftbrücke großes Interesse erregen.

Gegenüber den sich häufenden Unfällen auf deutschen Eisenbahnen dürfte der Hinweis auf ein kürzlich erschienenes Buch, „Haftpflicht der Eisenbahnen in England“ von M. W. von Weber im allgemeinen Interesse liegen. Der rühmlichst bekannte Verfasser hat das englische Gesetz — nach welchem die betreffenden Eisenbahngesellschaften zu angemessenen Entschädigungen in allen Fällen verpflichtet sind, wo Passagiere durch ihr oder ihrer Beamten Verschulden körperliche Verletzungen oder sonstige Nachtheile erleiden — ins Deutsche übertragen und seine Anwendung durch eine Reihe der Praxis entnommene Beispiele illustriert. In Deutschland existirt bis dahin ein solches Gesetz nicht; der bei Eisenbahnunfällen an seinem Leben und an seiner Gesundheit geschädigte Passagier hat bei uns, auch bei vorliegender großer Verschuldung der Verwaltung oder ihrer Beamten, höchstens auf eine Erstattung der Auskosten zu rechnen, während die Eisenbahngesellschaften in unseren praktischeren Nachbarstaaten nicht nur für jeden durch sie verschuldeten größeren Unfall, sondern auch für jede schlecht besetzte Lampe, jede ausgetretene Treppenstufe, jede nicht gehörig geschlossene oder unvorsichtig zugeschlagene Thür, für unzulängliche Beleuchtung, Verspätigung der Züge, kurz für jede größere oder kleinere Nachlässigkeit, sobald die Passagiere dadurch in Schaden kommen, verantwortlich sind und an die Benachteiligten entsprechende Vergütungen zu zahlen haben. Als Beweis, bis zu welchem Betrage sich diese Compensationen belaufen, führen wir aus der Reihe der Beispiele, welche Herr von Weber in seinem verdienstlichen Buche giebt, nur an, daß

die Totalsumme der Entschädigungen, welche die North-Western Comp. im Jahre 1866 für körperliche Verletzungen zu zahlen hatte 54,000 Pfd. Sterl., nach unserem Gelde also etwa 378,000 Thaler betrug. Die South-Carvern Comp. zahlte im ersten Halbjahre 1866 an Compensationen dieser Art 32,944 Pfd. Sterl., nachdem sie im Jahre 1865 für diesen Zweck nicht weniger als 70,726 Pfd. Sterl. verausgabte hatte.

Heute Fastnacht! Dieser Gedanke findet vor und breit seine reiche Ausbeute, seine frühlige Verwirklichung. Es ist der letzte Freudentag in der Carnevalsfaison und um diesen zu genießen, werden ja alljährlich die umfangreichsten Vorbereitungen getroffen. Namentlich sind es die öffentlichen Localitäten, die ihren Gästen besondere Festlichkeiten bereiten. Auch das f. Belvedere wird darin nicht zurückstehen. Es findet daselbst heute ein besonderes Fastnachtsconcert statt, das die Menge in den festlich decorirten Sälen amüsen wird. Den Schluß bildet ein „Dilettanten-Quartett“, ein musikalischer Sperr, dessen Darsteller in Charakterkostümen den melodischen Wettkampf loslassen wollen. Das um 7 Uhr beginnende Fastnachtsconcert wird diesmal ausnahmsweise erst um Mitternacht sein Ende haben.

Fraulein Natalie Hänisch, die geschätzte Sangerin unserer Hofbühne, ist von ihrem Gastspiel aus Frankfurt a. M. zurückgekehrt, nachdem sie daselbst mit großem Erfolg als Martha, Dinorah und Constanze in Mozarts „Entführung“ aufgetreten. Die Tagesblätter Frankfurts widmen ihren Leistungen ausführliche Besprechungen, erkennen einstimmig die hohen Vorzüge in Spiel und Gesang an und die dortige Direction unterließ nicht, dem Fräulein Hänisch ganz besonders günstige Bedingungen zu stellen, um sie für das Theater in Frankfurt a. M. zu gewinnen. Die Schröder-Deurient hatte vollkommen Recht, als sie einst sagte: man muß von Zeit zu Zeit vor einem anderen Publikum auftreten, um zu erfahren, was man werth ist. Dies, meinte sie, erquickte mehr, als pecuniärer Gewinn und entschädigt für manche Unbill, die man an Orte eines steten Wirkens zuweilen muß unverdient über sich ergehen lassen. Das Ausscheiden des Fräuleins Hänisch aus dem Verband der hiesigen Hofbühne mit dem 1. Mai d. J. ist ein Verlust für das Institut, zumal Frau Beschla-Deurient in Leipzig die für hier eingegangenen Contractverbindlichkeiten wiederum gelöst hat und bei dem Mangel an guten routinirten Sängern ein Ersatz schwer zu finden sein wird.

Der Grund, weshalb ein Hausabzug bei uns und wohl auch in anderen Städten nur kurze Zeit hält, besteht hauptsächlich in den Niederschlägen des Regens aus den Schornsteinen, welcher sich in die Simse und Fenstereinzerrungen einlegt. Tritt nun Regenwetter ein, so löst sich der Auf und läuft als schwarze Karbe in den Simsen und Verzierungen herunter, den Abzug total verunfallend. Dies geschieht vorzüglich im Frühjahr. Je weniger Verzierungen ein Haus hat, desto weniger ist der Abzug gefährdet.

Pittau. In dem nicht weit von hiesiger Stadt gelegenen Dorfe Eckersberg hat sich ein eigenthümlicher Vorfall ereignet. Am Morgen des vergangenen Dienstags fand nämlich der dortige Gutsbesitzer Trenler vor seiner Scheune den schon bejahrten, aber nicht eben auf beleumundeten Tagelöhner Friedrich Anton Spengler aus Madgendorf, der schwimmend in seinem ihm aus Mund und Nase hervorgebrungenen Blute bewußtlos am Boden lag. Man schickte zwar sofort nach einem Arzte, noch ehe derselbe jedoch herbeigekommen war, hatte Spengler bereits seinen Geist aufgegeben und es fanden sich bei ihm sehr erhebliche Verletzungen des Halses und Genicks, welche seinen Tod veranlaßt hatten. Ueber die Art jedoch, auf welche Spengler zu diesen Verletzungen gekommen sein mag, hat sich bis jetzt folgendes herausgestellt. Jedenfalls hat der Genannte mit mehreren Kumpanen des Nachts in die Trenlersche Scheune eingebrochen und einen Getreidediebstahl verüben wollen. Seine Begleiter haben wahrscheinlich mit Hebebaum das untere Scheunenthor weggedrückt und Spengler hat durch die hierdurch entstandene Oeffnung in die Scheune hineinkriechen wollen. Während dessen mögen die Hebebaum abgerutscht und Spengler durch das Scheunenthor eingeklemmt und so an die Wand oder den Erdboden gedrückt worden sein, daß er hierdurch die erwähnten tödtlichen Verletzungen erhalten hat. Seine Gefährten haben ihn zwar aus dieser entsetzlichen Lage wieder befreit, sie mögen ihn aber am Orte der That liegen gelassen haben, indem sie ihn jedenfalls für todt oder wenigstens nicht mehr für transportabel hielten. Wer übrigens seine Genossen gewesen sind, soll noch nicht ermittelt sein.

Vorgestern fand für die Einweihung des neu hergestellten Bettales im städtischen Verforghause auf der Stifftsstraße statt, wozu sich namentlich die Herren Oberbürgermeister Potenhauer, Stadtrath Teucher und Hofrath Aldermann eingefunden hatten. Tief aus dem Herzen kamen die Worte des Herrn Superintendenten Dr. Kohlshütter, dem es vorbehalten war, die Weiherede zu halten. Altar, Kanzel und Einsprüche sind nun und die ganze Einrichtung in Raum und Licht der Zeit

entsprechend. Das Verforghaus zählt jetzt über 200 Individuen in seinen Räumen.

Die in der Nacht vom 5. zum 6. d. M. von Leitmeritz abgegangenen Eismassen sind wieder zum Stehen gekommen und wurde am 7. Februar von Leitmeritz eine Eisanschopfung bei einem Wasserstande von 111 Zoll gemeldet, so daß das Wasser dort bereits aus den Ufern getreten ist. In der Nacht vom Sonntag zum Montag ging die Eibe mit starkem Treibeis, das ganze Weite des Stroms bedeckte und jedenfalls in den Eismassen bestand, die sich bei Herrnhutsdorf angeschlossen haben.

Dem Verdienste eines hiesigen Sachverständigen soll die Ausarbeitung eines Projectes zur Ausführung eines Elbquais von der Terrasse aufwärts nach den Sonntag'schen Grundrissen zu verdanken sein. Wie es heißt, liegt der betreffende Plan bereits gezeichnete Orts zur näheren Prüfung vor.

Als der vorgestern früh 15 Uhr von Dresden abgegangene Schnellzug zwischen Prieschitz und Niesitz dahindraufte, wurde plötzlich von einem Bahnwärter das Haltesignal gegeben und der Zug von dem Führer also glücklich in kurzer Zeit zum Stehen gebracht. Der Bahnwärter hatte nämlich beim Begehen der Strecke in der Gegend des Wärtchens Nr. 68 einen Defect an den Schienen entdeckt. Wie sich nachträglich herausstellte, waren jedenfalls von ruckloser Hand einige Schienen gewaltsam auseinandergerissen worden und ist es zweifelsohne beabsichtigt gewesen den ganzen Zug zu verderben. Man hat auch einen in der Nähe des Unfalls, wo der Unfall hätte geschehen müssen, wenn der Wärter nicht aufmerksam gewesen oder es dem Führer nicht gelungen wäre, den Zug anzuhalten, als ob sich herum treibender Menschen, einen Schloffer geüben, aufgegriffen, und als der Treueverdacht, nach Niesitz abgeleitet. Es soll sich aber dessen Unschuld bereits herausgestellt haben.

Öffentliche Gerichtssitzung am 8. Februar. Der bei seiner Schwester, Johanne Dorothea Tittel, in Ulbersdorf wohnende, 61 Jahre alte Auszügler Johann Gottlob Tittel, der schon eine Menge Gefängnis-, Arbeitshaus-, ja selbst eine zehnjährige Zuchthausstrafe verbüßt hat, kam am 21. Aug. v. J. mit seiner Schwester in Streit und mißhandelte sie mit einem Beisen dergestalt, daß er ihr einige vorübergehende Körperverletzungen beibrachte, wobei er sie in seiner Wuth mehrmals mit Todtschlägen bedrohte. Sie fand sich daher veranlaßt, gegen Tittel klagbar aufzutreten, und das Gerichtsam Hadeberg sprach eine 14tägige Gefängnisstrafe nebst Kostenersatzung gegen ihn aus. Dagegen erhob Tittel Einspruch. In der heutigen Verhandlung wurde von der Staatsanwaltschaft auf Befreiung des erlassenen Bescheids angetragen und dieselbe vom Bezirksgericht auch ausgesprochen. — Der Handarbeiter Carl August Mandau in Oberliesdorf, schon dreimal bestraft, erkaufte im October v. J. von dem Strumpfwirker Carl Gottlob Weber in Strehlen eine Partie Erdbeerpflanzen für 20 Ngr. Folgenden Tages, in Abwesenheit Webers, kam er wieder und entnahm eigenmächtig, trotz des Verbotes der Ehefrau Webers, aus dessen Garten mehrere junge Fruchtbäume und Rosenstöcke im Gesamtwerte von 14 Thlr. Nachdem Weber bei seiner Rückkehr davon benachrichtigt worden, ging er zu Mandau und verlangte die dort vorgefundenen Bäume zurück; dieser aber verweigerte die Rückgabe aus dem Grunde, weil er sie von ihm erkaufte hatte. Weber, behauptend, daß von einem Verkauf keine Rede gewesen, ließ folgenden Tages durch einen Gensdarmen Hausdurchsuchung bei Mandau vornehmen, bei welcher denn auch die Bäume und der Rosenstock zu Tage kamen. Weber trug in Folge dessen auf Bestrafung Mandaus wegen einfachen Diebstahls an, und wurde derselbe in erster Instanz des einfachen Diebstahls schuldig erkannt und ihm eine zehntägige Gefängnisstrafe auferlegt, hingegen wegen des Diebstahls verschiedener Feldfrüchte, welche der Gensdarm bei der Hausdurchsuchung bei ihm gefunden und von denen angenommen worden, er habe sich dieselben widerrechtlich angeeignet, klagefrei gelassen. Mandau erhob Einspruch dagegen, war aber heute weder persönlich erschienen, noch vertreten. Der Staatsanwalt fand zwar die Strafe angemessen, gab jedoch dem Gerichtshof anheim, ob nicht wegen etwaigen Rückfalls die Art. 1 und 2 des Justizstrafgesetzes hier anwendbar wären. Das Bezirksgericht befähigte das Erkenntnis erster Instanz. Schluß folgt.

Hauptgewinne 3. Classe 75. Königl. sächs. Landes-Lotterie; Ziehung am 8. Februar:  
15,000 Thlr. Nr. 46109.  
8,000 Thlr. Nr. 16975.  
4,000 Thlr. Nr. 10683.  
2,000 Thlr. Nr. 3376.  
1,000 Thlr. Nr. 42610 64510 65971.  
400 Thlr. Nr. 769 4333 5037 11585 17763 20874 49534  
50381 54704 56750 58334 63152 82372 82749 83150.  
200 Thlr. Nr. 218 2931 5593 6651 9036 14378 15658 16076  
17643 17942 20312 22169 23937 28372 33170 34126 39201 39312  
404 2 42621 45083 48978 49478 49606 52907 53057 56764 57813  
60572 63783 64125 65137 65905 70096 71393 71963 73356 7346  
74170 76923 78015 81008 81459 84342.  
100 Thlr. Nr. 492 990 1888 2526 3421 3659 3836 3899  
4147 4571 4622 5148 5740 7756 8572 8973 9192 10226 10321  
10533 10767 1292 13009 13417 13628 15280 15392 15651 16754  
19115 19515 19693 20556 21335 22897 23994 24609 25239 25997  
29801 27609 28145 28728 29967 29988 29794 30925 31117 314 9  
31525 33318 33144 33565 34968 35202 36114 37738 38894 38815  
43052 42473 42511 42781 42595 43765 44092 44486 44589 4478  
44952 46196 46444 47110 47139 47236 47384 48244 48762 49884  
50162 50184 50689 51176 51245 52598 53431 53554 53813 54250  
54633 54734 55174 55337 56741 57263 58306 58813 58829 59426  
59888 61304 62129 62214 63228 63873 64690 65797 65914 65974  
66212 66758 67176 67785 68647 69417 69766 70899 71560 71837  
72227 72176 73245 74349 75918 75950 78205 7830 77175 77326  
77452 77802 78357 78487 79262 79338 79694 82894 84411.

### Tagesgeschichte.

Konstanz, 3. Februar. Die Stephanskirche war gestern wieder der Schauplatz eines Scandals, zu welchem Pfarrverweser Haring sie schon öfters zu machen beliebte. Schon in der Predigt kam er wieder auf seinen gewöhnlichen Erbauungsstoff, den Steuerbeutel. „Man nennt uns vaterlandslose Menschen, rief er, man sagt uns, wir sollten über die Berge gehen, aber die Steuern müssen wir da lassen.“ Rehtliches kam schon früher vor. „Wir haben ein Vaterland, wir können's durch unsere Steuerbeutel beweisen.“ Alsdann erzählte er eine seiner läppischen Anekdoten von einem Affen, der ein schönes Altar-

bild jeden Morgen in Abwesenheit des Künstlers, der daran malte, mit groben Pinselstrichen verunzierte. „Diesem Affen gleichen die Menschen, die die Kirche zu verunstalten suchen!“ rief der fromme Priester und schloß auffallend rasch seine Predigt. Alsdann bei der Uebergabe des Chorherr Sturmschen Stipendiums ging es zu neuen Ausfällen. Der Urheber dieser Stiftung sei ein Geistlicher gewesen; „nicht wahr, man kann die Pfaffen doch brauchen, sagte er; wenn keine Pfaffen gewesen wären, dann wäre die Stadt Konstanz arm an Stiftungen.“ Hernach kam er auf das Familienleben. „Wie der Vater, so die Auben; schimpft der Vater über die schwarzen Pfaffen und die schlechten Predigten, so schimpfen auch seine Auben.“ Dann kamen die zehn Gebote Gottes und die Kirchengebote, besonders das Fasten. „Wenn der Mann so ein fleischfressendes Thier ist, so sündigt die Frau mit, die ihm Fleisch kocht.“ Das Auftreten des Herrn Hüting, dieser Hauptstütze der Kirche, war gestern ganz besonders würdelos und anstößig. Fast eine solche Ausdrucksweise in den Mund eines Priesters und in die Kirche? Konst. Ztg.

Ueber die Aufhebung einer Falschmünzerbande durch die Criminalpolizei in Berlin berichten dasige Blätter nachstehende Einzelheiten. Ein auffälliges Schauspiel entwickelte sich am Donnerstag früh in der Alhainsbergerstraße und lockte eine bedeutende Zuschauermenge herbei, die mit gespannter Aufmerksamkeit den Vorgängen folgte. Geführt von Beamten der Criminalpolizei schritt eine Anzahl Polizisten lautlos durch die Straße und schloß im Nu eins der dortigen Häuser derartig von allen Seiten ein, daß alle nur denkbaren Ausgänge besetzt waren. Mit gleicher Schnelligkeit wurde ein im Hause befindlicher, verschlossener Keller in der Weise geöffnet, daß die Eingangsthere mit einem starken Brecheisen aufgesprengt wurde. Alles Dies nahm so wenig Zeit in Anspruch, daß ein Theil der Beamten sich im Keller befand, che Jemand im Hause etwas von den Vorgängen bemerkt hatte. Der erbrochene Keller galt in der Nachbarschaft als nicht gekauert, da er beständig fest verschlossen gehalten wurde und nicht betreten zu werden schien. Trotzdem hatte man des Nachts häufig Lichtschein durch die Fensterladen wahrgenommen und Geräusch dahinter gehört. Bald darauf wurden vier Männer mit gebundenen Händen aus dem Hause gebracht und unter starker Bedeckung von Schutzleuten wegetransportirt. Man hatte nämlich, wie sich nun herausstellte, in dem Keller eine Falschmünzerbande ermittelt und übertrumpelt. An der Spitze dieser Gesellschaft, welche des Nachts in dem Keller falsche Einhalberstücke anfertigte, stand ein rheinländischer Graveur und Chemiker; ein zweites Mitglied der Bande ist, wie mitgetheilt wird, der Bierwirth des betreffenden Hauses; die andern Beiden sollen herabgekommene Wälder sein. Der Coup gelang vollständig, indem wenigstens einer der Fälscher, der erwähnte Rheinländer, noch bei der Arbeit überwacht wurde; die übrigen Drei hatten bereits die Werkstatt verlassen, wurden jedoch im Hause versteckt aufgefunden. Die Formen und Chemikalien, deren sich die Fälscher bei ihrer Arbeit bedient hatten, fanden sich gleichfalls in dem Keller vor, ebenso eine Menge falscher Thaler, die wahrscheinlich erst in der vergangenen Nacht fabricirt worden waren. Die Fälscher sollen das Geschäft schon Jahre lang betrieben haben.

Vornehme Täuschung. In den Clubs von London erzählt man sich von einem Hunde, der in der Galerie der Prinzessinnen und Damen des diplomatischen Corps bei Eröffnung des Parlaments gemacht worden ist. Auf dem Fußboden der Loge der Prinzessinnen, wo nur die vornehmsten Damen, somit die reichsten Toiletten zugelassen werden, fand sich ein massives Armband von herrlicher Arbeit, in das eine Menge der werthvollsten Diamanten von merkwürdigem Glanze und seltener Größe eingefast sind. Der Hünder, ein Diener des Hauses, übergab den Schmuck dem Stabträger, der ihn dem Oberleutnant des Bureau abliefern, und dieser machte dem Großkanzler Meldung. Es wurde beschloffen, das kostbare Kleinod in den Archiven zu deponiren, und wenn es nicht vor Abend abgeholt werde, sollten zwei Diener zu mehrerer Sicherheit des Schmucks in den Bureau selbst schlafen. So vergingen zwei bis drei Tage, und es mußte seltsam erscheinen, daß sich kein Eigenthümer zu dem Armband meldete. Der erste Clerc hatte bei den Prinzessinnen anfragen lassen, sowie auch bei den anderen vornehmen Damen, die bei der Eröffnung zugegen gewesen. Keine hatte etwas verloren; vergebens wurden Anzeigen in der „Times“, „Morning-Herald“, „Court Journal“ u. s. m. gemacht, es meldete sich Niemand. Endlich befiehlt der Lordkanzler, ein Protokoll über den Fund aufzunehmen, und zur Feststellung des Werthes geht es in feierlicher Procession mit dem Schmucke zum Juwelier der Königin, Herrn Mortmar. Nachdem der Juwelier das Armband geprüft, sagte er lächelnd, man hätte sich nicht so viel Umstände zu machen brauchen, das Kleinod sei stark vergolbtes Kupfer und die prachtvollen Diamanten rheinischer Straß, der künstlerische Werth betrage zwei Guineen! — O Täuschung, o Gelächter! Was machen denn die Damen vom Hofe mit ihren echten Schmucksachen, wenn sie doch falsche tragen? Wer weiß, welsch ein häusliches oder außerhäusliches Drama sich an dieses in der Galerie der Prinzessinnen im Hause der Lords gefundene falsche Armband knüpft?

Ganz Paris beschäftigt sich mit einem Vorfalle, der nahezu auf dem letzten Opernballe ein schreckliches Drama herbeigeführt hätte und wahrrscheinlicher Weise Veranlassung zu einem Scandalprocess bieten wird. Am Sonnabend Vormittag erschien eine junge, der Demi-monde angehörige Dame bei einem Polizeicommissar und gab nachstehende Erklärung ab: Ein polnischer Graf habe sie beücht und ihr 20,000 Francs geboten, wenn sie es auf dem Opernballe dahin brächte, daß ein Herr, den man ihr bezeichnen werde, vergiftete Bonbons von ihr annähme. Die Bonbons würden sich in einer Enveloppe von Voisise befinden. Die Dame gab sich den Anschein, auf den Plan einzugehen, um die Polizei von dem verbrecherischen Vorhaben in Kenntniß setzen zu können. Am Abende des Balles verhaftete man vor ihrer Wohnung den polnischen Grafen in einem Haler und fand in der That eine Dose von Voisise, sowie eine andere voller Bonbons bei ihm, die man für vergiftet hält. Ein Student der Medicin, ebenfalls Voisise, soll die Bonbons präparirt haben. Die Persönlichkeit, welche man vergiften wollte,

war der Herzog von Beauffremont. Der polnische Graf, welcher durchaus keinen guten Ruf genießt, ist der Geliebte der Herzogin von Beauffremont, die von ihrem Manne getrennt lebt; er sowohl, wie der Student, sind verhaftet.

Eine Rettung aus den Flammen. Am 16. Januar Nachts brach in der Hofstadt in Wien in einer hölzernen Dampf-Presssäge, welche erst kürzlich von der Bauunternehmung der Rudolphscaferne zur Verarbeitung der dort abgelagerten Holzvorräthe errichtet ward, auf bisher unbekannter Weise Feuer aus und nahm, begünstigt durch das Del der Maschinen, die trockenen Holzvorräthe und die zum Betriebe eingelagerten Steinöhlen, bald so große Dimensionen an, daß man die Rettung der brennenden Objete aufgeben und sich auf die Bewahrung der die Presssäge umgebenden Holzmassen beschränken mußte. Da drang das Wüsten eines an der Stelle befestigten Hundes durch das Pfählen der Klammern hindurch. Niemand mochte in das vom Rauche umhüllte Wächterhaus dringen, als plötzlich ein Polizeimann in das Haus stürzte, um den armen Hund zu befreien. Man denke sich aber das Erschaunen des wackeren Mannes, als er da den Wächter selbst ruhig schlafend im Bette antraf. Mit Mühe gelang es, den Schlaftrunkenen hinauszubringen, der so durch das Wüsten des Hundes gleichzeitig mit diesem vom Feuerode gerettet wurde. Das Sägehaus brannte bis auf den Grund nieder. Als die brennenden Trümmer in die untern Räume hinabstürzten, entzündeten sich die dazwischen angehäuften Sägespäne (man spricht von über 2000 Centnern). Das Aussteigen derselben als riesige Feuerzungen, als ob Tausende von Raketen gleichzeitig losgelassen wären, bot einen großartigen Anblick. Mit einer neuen Gefahr für die Wöschmannschaft drohte die Explosion des bereits glühenden Dampfkefels. Glücklicherweise schmolz noch rechtzeitig dessen Kothung, so daß der Wasserdampf entweichen konnte. Der Schaden, namentlich an den zerstörten Maschinen, soll sehr bedeutend sein; doch soll das Gebäude versichert sein.

Berlin. Der Verlust eines Lotterieloses vor der Ziehung wird gewöhnlich nicht für unerträglich gehalten, wenn man die Nummer desselben weiß und das Abhandkommen zur Anzeige bringt. Ein Zettlener hatte zwei Viertellose der preussischen Lotterie gekauft und bemerkte sofort, als er nach Hause kam, daß er dieselben unterwegs verloren haben müsse; er meldete den Verlust bei dem Einnehmer, machte ihn auch öffentlich bekannt, und war der Meinung, ein etwaiger Gewinn könne an Niemand als an ihn selbst ausgezahlt werden. Doch es kam anders. Eines der Lose gewann in der That und wurde zur Abhebung des Gewinnes präsentirt. Es entstand ein Prozeß, und in zwei Instanzen wurde dem Inhaber des Loses, der angab, dasselbe von einem Unbekannten gekauft zu haben und dem ein unerblicher Erwerb nicht nachgewiesen war, der Gewinn zugesprochen. Der Verlierer hatte aber das Unglückselos nicht für alleinige Rechnung, sondern mit mehreren Theilnehmern zusammengespielt, denen er nun auch noch ihren verhältnismäßigen Gewinn-Antheil aus eigenen Mitteln auszahlen mußte.

Ein moderner Narziss. Aus Prag wird geschrieben: Vor die Schranken des hiesigen Bezirksgerichtes wurde der Held einer modernen ehelichen Tragödie gebracht, die Junggesellen laum von dem in ehelichen Leben zu findenden Glücke überzeugen dürfte. Der arme Held ist eine traurige, herabgekommene Gestalt, von wenigen Wampfen bekleidet, das Haupt von einer bunten Kopfbedeckung schlecht geschützt gegen den herabfallenden Schnee, der den armen Teufel auch nicht hindert, sich mit seinem Nachlager auf dem Pflaster zu begnügen. Trotzdem er einige Stunden in der Wachtstube geschlafen und normalmäßig die Folgen eines bedeutenden Raufiges überstanden haben konnte, ist er der Sinne laum mächtig. Das mit ihm angestellte Verhör war kurz. „Du heißt?“ „Franz Uher.“ „Geboren?“ „In Prag.“ „Was für Gewerbe hast Du gelernt?“ „Ich bin Doctor der Rechte“, entgegnet der Gefragte mit stolzem Tone, während er bisher kaum die Lippen öffnet geantwortet. „Soll das Ernst sein oder scherzen Sie?“ fragt der Commissar etwas höflicher. „Bitterer Ernst, wie meine vernichteten Hoffnungen von Glück.“ Weitere Untersuchungen ergeben, daß man es wirklich mit einem ehemals geachteten Mitglied der Gesellschaft zu thun habe, das aus dem Seminar an die Universität, von da in eine der gekanntesten Advocaten-Canzleien als Leiter derselben kam. Die Ehe brachte ihm Zerwürfnisse mit seiner Frau und allerlei häusliches Unglück. Um dies zu überleben, ergab er sich dem Trunke mit einer Leidenschaft, die zum irreumale sich in ihrem ganzen Umfange zeigte, als der Bedauernwerthe als Mitglied des böhmischen Landtages, dem er durch sechs Jahre angehörte, durch allerlei Thorheiten seine nationalen geistlichen Brüder zur Verzeiwung brachte. In der vorletzten Session sah man ihn nicht mehr in den Bänken des Centrums, aber auf der Wirthshausbank ist er ein desto regelmäßigerer Gast geworden. Jetzt trieb er sich nur noch in Spekulanten umher. Vor der Thür einer der verrufensten fand ihn Nachts eine Polizei-Patrouille. Er wurde in das allgemeine Krankenhaus gebracht, wo er vom delirium tremens geheilt werden soll.

Coblenz. Eine hiesige Bürgerfrau hat ihrem Gatten zum Neujahrsangebinde Drillinge geschenkt. Dieselbe Dame hatte bei ihrer ersten Niederkunft dem Gatten nur ein Kind geschenkt, bei der zweiten aber Zwillinge, so daß die Familie nach dem dritten Wochenbette sechs Köpfe stark ist, die sich wie die Mutter ungetrübten Wohlleins erfreuen.

Auber, der greise Tonseher, besuchte in den jüngsten Tagen den Ball im „Hotel de Ville“ in Paris. Als die Glocke Mitternacht schlug, erhob sich Straß, der Director des Tanz-Orchesters, und kündete dem Publikum an: daß der anwesende Tonbidister jetzt in sein 87. Jahr trete und ließ das Orchester eine Quadrille aufstimmen, welche nach Motiven von Auber's Opern zusammengesetzt war.

Getreidepreise. Dresden, am 8. Febr. 1869.

a. d. Börsen	Thlr. Ngr.	5. Thlr. Ngr.	a. d. Börse	Thlr. Ngr.	b. Thlr. Ngr.
Weizen (weiß)	5 20	5 27 1/2	Weizen	5 5	6 —
Weizen (braun)	5 21 1/2	5 20	Rorn	4 10	4 20
Rorn	4 8 1/2	4 15	Berke	3 20	4 10
Berke	3 17 1/2	4 10	Safer	2 1 1/2	3 5
Safer	2 18 1/2	3 25	Getr. & Ger.	1 20	1 25
Getr. & Ger.	1 22	2 5	Getr. & Ger. 12	—	12 15
Getr. & Ger. 12	—	—	Getr. & Ger.	—	—

als ein auf da  
Für Dr. C  
Spruch  
AL  
Bereint  
farren  
der Lu  
und fü  
farren  
rothe  
so  
welsch  
ter Gie  
Mar  
23  
100  
werden  
Abreife  
im Nie  
MI  
AU  
H  
D



